

Schweizer-Gebet : zum Eidg. Bettag

Autor(en): **John, V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 10-11: **St. Gallen I**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ligen, um die Kirche verdienten Mannes be-
mühe. Die Sache blieb in der Folge doch lie-
gen. Erst 200 Jahre später, kurz vor der Reform-
ation, vollzog Bischof Hugo von Konstanz im
Auftrag von Papst Leo X. die Heiligsprechung.
Sein Fest ist am 6. April.

Am Anfang der grossen schweizerischen
Dichtung steht ein Mönch. In Jonschwil, dort wo
der Weg sich senkt in jähem Abstieg zur Thur,
steht sein bescheidenes Denkmal. Und am End-
punkt derselben schweizerischen Dichtung steht
wieder ein Mann im Priestergewand, Hei-
rich Federer, der Dichter, Wohltäter und
Priester von Jonschwil. Beide schwächlicher Ge-
stalt und beide zeitlebens mit den Leiden eines
gebrechlichen Leibes kämpfend. Beide mäch-
tig des Wortes und der Jugend mit ganzer
Seele zugetan. Und ist der Spätgeborene in sei-
ner Bedeutung auch nicht mit einem Notker zu
vergleichen, so wird der heilige Mönch den
Dichter-Kaplan in der ewigen Heimat als Lands-
mann und Zunftgenossen, doch mit Freude be-
grüsst haben, und wäre es auch nur wegen sei-
nes letzten innigen und wahrhaft vollkomme-
nen Gedichtes von der Gottesehnsucht, die
den Früh- und den Spätgeborenen im Geiste
vollkommen eint:

Ueber sieben Bäche geht es
Herz, mein Herz, zu Dir,
Und mit sieben Winden weht es
rauh entgegen mir.

Doch dann wird an Deinem Pförtchen
Alles gut und still,
Wenn ich harre mit dem Wörtchen:
Herr, tu auf, ich will!

St. Gallen.

Josef Linder.

Literatur:

Für unsere Darstellung sind wir folgenden Büchern
zu Dank verpflichtet:

Paul Winterfeld: Deutsche Dichter des lateinischen
Mittelalters. Verlag Beck, München. (Das grundle-
gende Werk über diesen Stoff.)

Samuel Singer: Literaturgeschichte der deutschen
Schweiz im Mittelalter. Verlag Francke, Bern.

Singer-Wagner: Die Dichterschule von St. Gallen.
St. Gallen in der Musikgeschichte. Verlag Huber,
Frauenfeld.

Alois Scheiwiler, Bischof: Das Kloster St. Gallen.
Verlag Benziger, Einsiedeln und Leobuchhandlung,
St. Gallen.

Eine gute Auswahl von Texten gab kürzlich her-
aus:

Paul Baldegger: St. Galler Klosterdichter. Verlag
Rentsch, Erlenbach. (Sammlung „Sprachgut der
Schweiz“.)

Die Inselbücherei gibt in einem ebenfalls billigen
Bändchen Notkers Geschichten Karls des Grossen.

Cantate Domino. Für den Jugendgottesdienst. Ent-
hält 2 st. gallische Choralmissen, die Engelmesse,
3 Ite missa est, Ave verum und Notkers Media
vita. 1942. Herausgeber: Pfarrektor M. Weder.

SCHWEIZER-GEBET

(Zum Eidg. Betttag)

Ich will in kampfdurchtobter Zeit
Mein Herz zu Gott erheben:
Du hast dem Land im Völkerstreit
Die Retterhand gegeben;
Hast es geführt durch Sturm und Nacht
Und ihm sein täglich Brot gebracht —
Dies dank ich Dir im Leben!

Der Väter Geist im alten Bund,
Lass stets ihn uns umwehen —
Und lass die Kraft aus Grat und Grund
Aufs neu' in uns erstehen!
Der Ahnen Treu', die Wege wies,
Ihr Feuer, das kein Sturm zerblies,
Soll nie in uns vergehen!

Nimm hin der Lehrer Dankgebet
Als eidgebund'nes Zeichen:
Dass wir, auch wenn die Not umgeht,
Kein Jota von Dir weichen.
Der Festigkeit von Grat und Firn,
Dem hellen Lichte im Gestirn —
Will unser Leben gleichen.

V. John, Appenzell